

# Hormon stimmt Mäuse treu

Wissenschaftsjournalist erklärt die Frühlingsgefühle bei Zootieren

**mjo.** „Gibt es so etwas wie Liebe bei den Tieren?“ Diese Frage stellte Mario Ludwig, promovierter Biologe und stellvertretender Vorsitzender der Zoofreunde Karlsruhe, am Samstag an den Beginn seiner Führung durch den Zoo. Er selbst könne sich keinen verliebten Regenwurm vorstellen, scherzte der Karlsruher Wissenschaftsjournalist, der auch von Funk und Fernsehen bekannt ist und seinen Zuhörern einen interessanten und unterhaltsamen Überblick über die Beziehungen im Tierreich gab. Doch habe die Wissenschaft festgestellt, dass Tiere durchaus so etwas wie Gefühle entwickeln. Dies sei vor allem wichtig für die Nachwuchspflege.

„Frühlingsgefühle im Zoo“ lautete der Titel der Führung und dabei ging es vor allem ums Flirten und Balzen sowie die Fortpflanzung. Dass es durchaus auch gleichgeschlechtliche Liebe gibt, erstaunte viele der rund 50 Zuhörer. So berichtete der Biologe von Carlos und Fernando, zwei Flamingo-Männern in einem südeuropäischen Zoo, die ihren Nachbarn stets Eier stahlen, um selbst Nachwuchspflege betreiben zu können. Das Ei, das sie dann offiziell vom Zoo ins Nest gelegt bekamen, brüteten sie vorbildlich aus und kümmerten sich laut Ludwig rührend um ihr Küken.

Pandabären sind vom Aussterben bedroht. Warum? Weil sie den ganzen Tag Bambus fressen müssen und für Sex einfach keine Zeit haben, sagt Ludwig. Erschwerend komme hinzu, dass die Weibchen nur drei Tage im Jahr empfängnisbereit seien. Chinesische Aufzuchtstationen hätten erfolglos Stimulanzien



FRÜHLINGSGEFÜHLE bei Flamingos und anderen Zootieren sowie Paarbeziehungen im Tierreich waren Thema einer Führung der Zoofreunde Karlsruhe. Foto: jodo

probiert, sogar Viagra – doch nur künstliche Befruchtung funktioniere hin und wieder. Vor dem Schimpansengehege erfuhren die Besucher, dass Affenmännchen schon mal Leckereien wie eine Banane abgeben müssen, damit die Weibchen ihnen gefällig sind. Der Elefant wiederum flirtet via Infraschall, den

Menschen nicht hören, die sensiblen Dickhäuter aber meilenweit spüren. Präriemäuse seien dank eines speziellen Hormons treu über den Tod hinaus. Dieses Bindungshormon habe man Wiesensühlmäusen gespritzt, die als notorische Fremdgänger gelten. Und siehe da: Sie wurden treu.